



Orchester Oberrheinische Musikfreunde

badenova Lörrach
Sonntag, 18.00 Uhr

SOMMERKONZERT

16.6.

Wolfgang Amadeus **MOZART** | Divertimento D-Dur KV 136
Allegro | Andante | Presto

Claude **DEBUSSY** | Danse Sacrée und Danse Profane für
Harfe und Streicher Très modéré | Modéré

Peter **WARLOCK** | Capriol-Suite
Basse-Danse | Pavane | Tordion | Bransles | Pieds-En-L'Air | Mattachins

Pause

Peter **TSCHAIKOWSKY** | Serenade für Streicher C-Dur op. 48
Pezzo in forma die Sonatina: Andante non troppo - Allegro moderato | Walzer: Moderato | Elegie: Larghetto elegiaco |
Finale: Andante - Allegro con spirito (Tema Russo)

Harfe | Giulia **OTT**
Leitung | Stephan **MALLUSCHKE**

Wir fördern Kultur.

 Sparkasse
Lörrach-Rheinfelden

Vorverkauf:
Musikhaus Geissler - Sam's Musikhaus
Geschäftsstellen 'Badische Zeitung' und 'Die Oberbadische', Lörrach
Eintritt: EUR 18,-
Eintritt Schüler | Studenten: EUR 8,-
Kinder bis 14 Jahre: freier Eintritt
badenova | Wiesenweg 4 | Lörrach. Konzertkasse ab 17.00 h



SOMMERKONZERT 16.6.

Wolfgang Amadeus Mozart | 1756-1791

Divertimento D-Dur KV 136

Die drei Divertimenti KV 136-138 des sechzehnjährigen Mozart spiegeln seine musikalischen Inspirationen zweier Italienreisen wider. Nach dem 3. Divertimento KV 138 setzt das Orchester Oberrheinische Musikfreunde nun seine Beschäftigung mit dieser „Bibel“ der Streicherliteratur fort. Gerade das erste dieser auch als „Salzburger Sinfonien“ bekannten Werke fordert im 1. Satz größte artikulatorische Flexibilität. Eng aufeinander folgen hier musikalische Ideen und Affekte in jugendlicher Überfülle. Eine gesangliche Tongebung mit weiten Spannungsbögen ist im 2. Satz gefordert. Virtuoser Zugriff und plastische polyphone Gestaltung sind die Herausforderungen des 3. Satzes. Nicht nur aus orchestrepädagogischen Erwägungen sind diese Preziosen ein Muss für jedes ambitionierte Ensemble.

Claude Debussy | 1862-1918

Danse Sacrée und Danse Profane für Harfe und Streicher

Schon die Titel der beiden Tänze deuten die zwei Welten an, die sich hier musikalisch gegenüberstehen. In gregorianischer Einstimmigkeit wird der Hörer in die „heilige“ Welt des Danse Sacrée eingeführt. Pentatonische Melodiebildung und Mixturklänge der Harfe stehen hier ebenso für „kathedrale“ Archaik wie die ganztönige Motivik im Mittelteil des Satzes. Die Harfe als Soloinstrument hat in dieser klangsinnig-transzendenten Welt natürlich besondere Symbolik. Ganz anders Debussy's Darstellung des weltlichen Diesseits im Danse Profane. Was gibt es, musikalisch gesehen, weltlicheres als den Walzer? Waren es im Danse Sacrée noch eher pathetische Akkordketten und obstinat sich wiederholende Tonfolgen, so gewinnt die Soloharfe dem Walzerthema in diesem Variationsrondo nun in überbordender Lebenslust und Virtuosität immer neue rhythmische und melodische Facetten ab. So gegensätzlich die beiden Welten der Tänze auch sind, bilden sie doch, nicht nur durch den subtil komponierten Attacca-Übergang, ein untrennbares harmonisches Ganzes. Anders ausgedrückt könnte man im weitesten Sinne fast sagen: hier tritt uns ein gutes Stück „auskomponierte Ökumene“ entgegen.

Peter Warlock | 1894-1930

Capriol-Suite

Da Peter Warlock (eigentlich Philip Arnold Heseltine) eher als Musikjournalist tätig war, ist sein Œuvre sehr klein, und so steht seine Capriol-Suite wie ein Solitär in der Streicherliteratur. Dennoch erweist sich Warlock als feinfühlig und gewitzter Arrangeur der verwendeten Renaissance-Tänze von Toinot Arbeau aus dem 16. Jahrhundert. Er lässt den Tanzweisen ihren melodischen Charme, bereichert den Streichersatz jedoch in rhythmischer, harmonischer und dynamischer Weise.

Schon der eröffnende Basse-Danse kommt rhythmisch derb daher und erhält harmonischen Reiz durch die häufige Verwendung des Querstandes (gleichzeitiges Erklingen

eines Stammtones und seiner Alteration, z.B. c und cis). Auch spieltechnisch verlangt Warlock in der gesamten Suite Herausforderndes: eher geräuschhaft mögliche Pizzicati in extremer Höhe (Tordion), dynamische Gegensätze auf engstem Raum (Bransles) und groteske Sprünge der alterierenden Streichergruppen mit harmonisch kühnsten Verbindungen, die keinen kadenzalen Zusammenhang mehr aufweisen (Mattachins). Zwischen diesen „Kapriolen“ sorgen die langsamen Sätze immer wieder für kontemplative Ruhe (Pavane) oder klangschwelgerische Emotionalität (Pieds-en-l'air). Warlocks Umgang mit Arbeaus Renaissance-Tänzen kann als zeitgemäßes „Nachkomponieren“ mit Witz, Ironie und Humor, - der in England ja auch schon mal „schwarz“ sein kann -, bezeichnet werden. Very british indeed!

Peter Tschaikowsky | 1840-1893

Serenade für Streicher C-Dur op. 48

Tschaikowsky lässt keine Zweifel, dass er auch mit der vergleichsweise „kleineren“ musikalischen Form der Serenade Grosses vorhat. Der Hörer wird förmlich hineingezogen in die langsame Einleitung mit ihrer üppigen Neunstimmigkeit in zupackender Artikulation und der mit Vorhalten und Farbdissonanzen angereicherten Harmonik. Welch eine bescheidene Untertreibung, wenn Tschaikowsky in der Satzbezeichnung auf die Form der Sonatine, also auf die fehlende Durchführung des Allegro moderato hinweist. Denn was hier schon nach wenigen Takten an motivisch-thematischer Arbeit bis hin zum „durchbrochenen Satz“, bei dem sich die Motive durch die Einzelstimmen gejagt „die Hand reichen“, unternommen wird, macht jeglichen eigenständigen Durchführungsteil doch überflüssig! Nach so viel kompositorischem Gewicht zeigt uns Tschaikowsky im Walzer, dass er auch ein Meister der leichteren Muse ist.

Der emotional gewichtigste Satz ist sicherlich die Elegie. Vom suchend-tastenden Beginn über den opernhafte-seelenvollen Gesang des Mittelteils bis hin zum polyrhythmisch verästelten und dadurch fast verstörend wirkenden und sich in hohen Flageolettklängen von allem Irdischen loslösenden Schluss durchlebt der Satz alle Affekte der Leidenschaft. Und dann noch dieses Finale! Tschaikowsky liefert hier unter Verwendung eines russischen Volksliedes (Tema Russo) in einem brilliant-virtuosen Sonatenhauptsatz das nach, worauf er im ersten Satz zu verzichten glaubte: eine Durchführung, die hinsichtlich der thematischen Verarbeitung und Modulation nichts zu wünschen übrig lässt.

Dass er kurz vor Schluss nochmals die langsame Einleitung des 1. Satzes aufgreift, unterstreicht Tschaikowskys zyklischen Anspruch an die Gesamtform des Werkes. Große emotionale Geste, betörend-umgarnende Melodik, klangsinng-schillernde Harmonik und russisch-volkstümliche Verankerung bei packender Gesamtdramaturgie: so kennen wir Peter Tschaikowskys Musik und so tritt er uns auch in seiner Streicherserenade meisterhaft entgegen. Somit ist er der vielleicht russischste aller russischen Komponisten.

Stephan Malluschke





Giulia Ott (*1993) nahm mit sieben Jahren ihren ersten Harfenunterricht bei Nicola Hanck in der Musikakademie Basel, wo sie bis Sommer 2009 zuerst in der Aufbauklasse, dann in der Studentenvorbereitung, unterrichtet wurde. Im Juni 2007 trat sie zusätzlich der 'classe de talents' von Florence Sitruk in Genf bei. Zwei Jahre später wechselte sie in die Klasse von Prof. Sarah O'Brien an der Hochschule Basel, wo sie 2011, nach dem Erhalt der Matura, ihr Studium begann.

Giulia Ott ist vierfache Erstpreisträgerin des schweizerischen Jugendmusikwettbewerbes, zuletzt 2012 als Solistin mit Auszeichnung. 2007 gewann sie den 2. Preis beim internationalen Martine Géliot Wettbewerb „Jeunes Talents“. Es folgte ein Rezital in Paris. 2008 gewann sie den ersten internationalen Elias Parish-Alvars Wettbewerb in Teignmouth, England.



Stephan Malluschke (*1963, Frankfurt/Main) studierte Schulmusik und Violine bei Prof. Jörg Hofmann an der Staatl. Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau. Parallel dazu Studium der Geografie an der Albert Ludwigs Universität Freiburg.

Wichtige Impulse erhielt er durch die musikalische Zusammenarbeit mit Dirigenten und Solisten wie Ferdinand Leitner, David Shallon, Johannes Schlaefli, Charles Dutoit, Mario Venzago, Thomas Dausgaard, Bettina Boller, Gidon Kremer und Martha Argerich.

Seit 1995 Lehrer für Musik und Geografie am Hans-Thoma-Gymnasium in Lörrach. Regionale und überregionale Erfolge mit dem Salonorchester des Hans-Thoma-Gymnasiums.

Im Februar 2012 Berufung zum künstlerischen Leiter des Orchesters Oberrheinische Musikfreunde Lörrach.

Weihnachtskonzert im Burghof Lörrach

Vorschau
www.oberrheinische.de

DVOŘÁK | Slawische Tänze. Nr. 1, 4, 7 aus op. 46
Cellokonzert h-Moll op. 104

Solist | Juris Teichmanis

BORODIN | Steppenskizze aus Mittelasien
Sinfonie Nr. 3 a-Moll (unvollendet)

15. Dez. 2013



Orchester Oberrheinische Musikfreunde

badenova Lörrach
Sonntag, 18.00 Uhr

SOMMERKONZERT

16.6.

Mitwirkende

Violinen

Birte Cuntze
Elfriede Frey
Eckehart Honold
Gerhard Indlekofer
(Konzertmeister)
Niklas Malluschke
Ilse Schuster
Markus Stephan-Güldner
Udo Raible
Claudia Weeber
Irene Brandenburg
Heidi Burkhardt
Renate Gassilloud
Andreas Gassilloud

Jonathan Gehrig
Martin Mettenleiter
Christiane Petrucci
Ingrid Rosendahl
Christa Schmidt
Charlotte Well

Violen

Renate Fischer
Brigitte Juhasz
Bertram Ludwig
Arnt Martin
Christine Rillig
Karlheinz Sturm

Violoncelli

Christa Gerber
Ursel Götting
Cyprian Kohut
Dorothea Scheel
Gabriele Staufenbiel
Gisela Talke

Kontrabass

Zsuzsa Lakatos
Noemi Böttcher

MITWIRKENDE